

hochparterre • wettbewerbe 3

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe • Cahiers suisses des concours d'architecture •
Quaderno svizzero del concorso d'architettura • Jahrgang 39 • Heft 3: Juni 2011

Neulich • **Eine Geschichte, die das Leben schrieb**

Therapiezentrum, Solothurn • Atelierbesuch bei Manetsch Meyer

Neubau Stadtarchiv, Luzern

Zentrum «glarnersteg», Schwanden

Pilotprojekt Wohnhaus, Basel • Der Neue in der Strasse

Fachhochschule Nordwestschweiz, Muttenz • Aushängeschild

Bergtrotte, Osterfingen

Mehrzweckhalle, Bubendorf

Wohnungsbau Steinwies- und Irisstrasse, Zürich

Grundrisskunde • **Wie man ein Pflegeheim wohnlich macht**

Bildersturm • **Kaum Schranken und einzigartiges Schwimmen**

Fachhochschule Nordwestschweiz im Polyfeld, Muttenz

Ein Staatsvertrag regelt die Verteilung • Der seit 2006 in Kraft stehende Staatsvertrag zwischen den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn regelt die Fusion der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Der Vertrag definiert unter anderem die Verteilung der Hochschulen auf die Partnerkantone, wobei die basellandschaftlichen Teile die Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik und die Hochschule für Life Sciences als Schwerpunktstandorte, die Pädagogische Hochschule, die Hochschule für Soziale Arbeit und die Hochschule für Technik mit dem trinationalen Lehrgang für Mechatronik als Komplementärstandorte umfassen. Durch die Konzentration der bisher 36 Standorte an einem Ort werden Synergien erwartet. Als Bereitsteller der dafür notwendigen Infrastruktur hat der Kanton Basel-Landschaft nach einer Potenzialstudie den Standort Muttenz bestätigt, da dieser die besten Voraussetzungen bietet.

Testplanung und Masterplan • In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Muttenz führte der Kanton eine Testplanung durch, die in die Empfehlung zur Entwicklung des Areals mündete. Im Anschluss an die Testplanung wurde aus zwei Studien eine Synthese gebildet und unter dem Titel *Polyfeld Muttenz* eine umfassende Masterplanung gestartet. Der erarbeitete Masterplan lag im Juni 2010 im Entwurf vor, er bildete eine Grundlage für die weitere Arealentwicklung. Er definierte auch die Rahmenbedingungen für den Neubau der Fachhochschule. Das städtebauliche Prinzip des Polyfelds umfasst eine schachbrettartige räumliche Grundstruktur, aufbauend auf dem Wechselspiel zwischen Baufeldern und Freiräumen. Die orthogonale Geometrie gilt als Vorgabe der Anordnung von Baufeldern und Freiräumen, abgestimmt auf die Bestandssituation. Strassenräume sollen als Mischverkehrsflächen mit hoher Aufenthaltsqualität aufgewertet werden. Es soll ein dichtes, attraktives und belebtes Quartier entstehen.

Machbarkeitsstudie • Das Hochbauamt hat auf der Basis der Testplanung und des Raumprogramms eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Sie untersuchte die Möglichkeiten unter Berücksichtigung von Raumprogramm, der funktionalen und organisatorischen Zusammenhänge der rund 34 000 m² Hauptnutzfläche und der speziellen Anforderungen zum Bauen entlang von Bahnanlagen. Mit der Studie konnte nachgewiesen werden, dass sich der vorgesehene Perimeter als Standort für den Neubau der FHNW eignet. Es ist auch möglich, dass sich die FHNW an diesem Ort mit einem identitätsfördernden Neubau adäquat präsentieren kann. *Aus dem Bericht des Preisgerichts*



Masterplan für das gesamte Polyfeld in Muttenz. Bild: yellow z

1. Rang • 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 90 000.–
pool Architekten, Zürich

2. Rang • 2. Preis, CHF 70 000.–
giuliani.hönger, Zürich

3. Rang • 3. Preis, CHF 40 000.–
Graber Pulver Architekten, Zürich

4. Rang • 4. Preis, CHF 25 000.–
Büro B Architekten und Planer, Bern

3. Rundgang • CHF 20 000.– Entschädigung
EM2N Architekten, Zürich

3. Rundgang • CHF 20 000.– Entschädigung
Burckhardt + Partner, Basel

Weitere Teilnehmer • 2. und 1. Rundgang

Burkard Meyer Architekten, Baden; Architekt Christian Kerez, Zürich; sabarchitekten, Basel; Boegli_Kramp Architekten, Freiburg; Müller Sigrist Architekten, Zürich; Theo Hotz, Architekten + Planer, Zürich; e2a eckert eckert architekten, Zürich; Bünzli & Courvoisier Architekten, Zürich; Märkli Architekt, Zürich; Bauart Architekten und Planer, Bern; gmp Generalplanungsgesellschaft, von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg; group8, Châtelaine

Jury • Fachpreisrichterinnen / -preisrichter

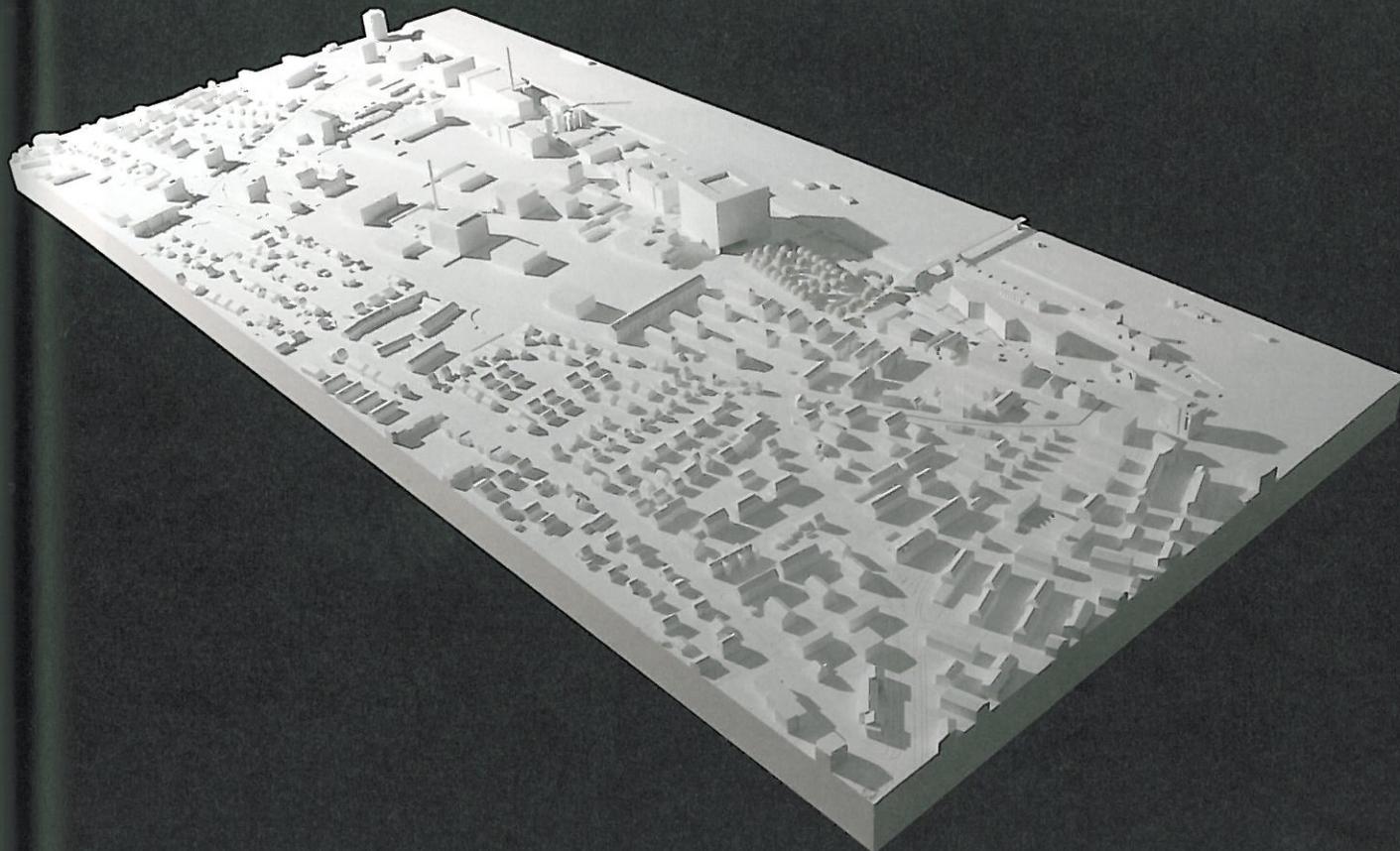
Mike Guyer, Architekt, Zürich (Vorsitz und Moderation)
Marie-Theres Caratsch, Kantonsarchitektin, Basel-Landschaft
Felix Claus, Architekt, Amsterdam
Pierre Feddersen, Architekt, Zürich
Beatrice Friedli, Landschaftsarchitektin, Bern
Daniel Longerich, stellvertretender Kantonsarchitekt Basel-Landschaft
Sacha Menz, Architekt, Zürich
Barbara Neff, Architektin, Zürich
Christian Penzel, Architekt, Zürich (Ersatz)

Jury • Sachpreisrichterinnen / -preisrichter

Jörg Krähenbühl, Regierungspräsident, Kanton Basel-Landschaft
Urs Wüthrich-Pelloli, Regierungsrat, Kanton Basel-Landschaft
Peter Schmid-Scheibler, Präsident Fachhochschulrat
Thomi Jourdan, Gemeinderat, Muttenz
Peter Vogt, Gemeindepräsident, Muttenz
Thomas Zangger, Architekt / Wirtschaftsingenieur, Basel
Jürg Kessler, Rektor Hochschule für Technik und Wirtschaft, Chur
Marco Frigerio, Hochbauamt Kanton Basel-Landschaft (Ersatz)

Daten

Veranstalter: Kanton Basel-Landschaft
Verfahren: Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
Teilnehmer: 20 Generalplanerteams (18 Abgaben)
Wettbewerbsbegleitung: Ruedi Stauffer, Clara Jörgler und Martin Jakl,
Metron Raumentwicklung, Brugg
Jurierung: März und April 2011



Das Siegerprojekt von pool Architekten im 1:1000-Modell, das die Jury während der Beurteilung bauen liess

Aushängeschild in Muttenz • Kosten über allem?

Die flächigen Projekte hatten im Wettbewerb in Muttenz keine Chance. Gewonnen hat ein markanter und kostengünstiger Kubus. Ist dieses Projekt mit dem Masterplan konform?

Katharina Marchal • Muttenz setzt hohe Erwartungen in den Neubau der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Mit dem Ziel einer Aufwertung des Ortsteils *Kriegacker* in Muttenz hatten der Kanton und die Gemeinde bereits den Masterplan *Polyfeld Muttenz* erarbeitet. Beim Wettbewerb fällt nun auf, dass nur das Siegerprojekt von *pool Architekten* einen Solitär vorschlägt. Der massive Kubus besetzt den Rand des zukünftigen Polyfelds und lässt mehr als die Hälfte des Perimeters ungebaut – zugunsten eines grosszügigen Parks entlang den Gleisen. Alle Projekte der zweiten Beurteilungsrunde breiten sich auf dem rund 26 500 m² Perimeter aus, in Form von einem oder mehreren länglichen Bauten unterschiedlicher Formen und Ausrichtungen. Das Siegerprojekt ist «identitätsstiftend, ein Aushängeschild, ein von Weitem sichtbares Signal für den zukünftigen Bildungs- und Wirtschaftsstandort», kommentierten es Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli und der Präsident des Fachhochschulrats Peter Schmid.

Mit dem Masterplan konform? • Architektonisch setzt der Kubus ein Zeichen für das künftige Quartier Polyfeld. Innenräumlich ist das Gebäude funktional und effizient aufgebaut – eine Stadt in sich. Es könnte die Wünsche für einen lebendigen und identitätsstiftenden Hochschulstandort befriedigen. Das offen gestaltete Eingangsgeschoss geht in den grosszügigen Vorplatz über. Aber können die Begegnungsräume im Erdgeschoss und der angrenzende Park das Umfeld wirklich beleben und die Integration der FHNW in das Quartier ermöglichen?

Wendet sich das Konzept nicht gegen den Masterplan? Die Analyse der Testplanung stellte fest, dass die grossformatigen Volumen der Gewerbebauten neben der Wohnzone Beziehung und Urbanität verhindern. Es herrsche ein beziehungsloses Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungen und Typologien. Diese Frage stellt sich auch im Zusammenhang mit der verschlossen wirkenden Fassade des Baus.

Gegen flächige Entwürfe • Das zweitrangige Projekt von *giuliani.hönger* schlägt mit zwei versetzt angeordneten Gebäuden die Durchwegung des Hochschulgeländes vor und sucht damit den horizontalen Austausch auf dem gesamten Gelände. Warum hat die Jury sich gegen die Projekte entschieden, die mehrheitlich auf horizontal angelegte Strukturen aufgebaut sind? Der Kostenplanung wurde im Wettbewerb hohen Stellenwert eingeräumt. Die Teams mussten aus Architekten, Gesamtleitung und Kostenplanern zusammengesetzt sein. Sie standen einem Preisgericht aus acht Preisrichtern, neun Fachpreisrichtern und sage und schreibe 19 Experten und Vorprüfern gegenüber.

Kosten, Kosten, Kosten • Das Wettbewerbsprogramm beinhaltet also klar die Aufgabe, eine Kostenstrategie aufzuzeigen, die neben dem architektonischen auch ein bautechnisches Konzept integrierte. Der Aufwand für den einstufigen Wettbewerb war enorm. Der Kanton verlangte einen Kostennachweis für das Gebäude mit einer Hauptnutzfläche von 34 250 m², weshalb die Architekten gezwungen waren mehrere Spezialisten beizuziehen. War der Jury die Kostenoptimierung vielleicht wichtiger als die Frage nach der Gesamtkonzeption? Im Jurybericht liest man: Das Siegerprojekt zeichnet sich durch «einen optimalen Flächenquotienten aus, der zu Gesamtkosten führt, die unter dem Durchschnitt und der Zielvorgabe liegen. Zusätzlich wirken sich das geringe Gebäudevolumen, die Kompaktheit und die relativ geringe Fassadenabwicklung günstig auf die Wirtschaftlichkeit aus».



Blick auf den Haupteingang

3. Rang • «Cantaloupe Island»

Architektur: Graber Pulver Architekten, Zürich

Mitarbeit: Thomas Pulver, Marco Graber, Andrea Bieri, Kai Zipse,
Miguel Hernandez, Damien Romanens, Roy Gehrig

Gesamtleitung und Kostenplanung: Perolini Baumanagement, Zürich

Ingenieur: Walt + Galmarini, Zürich

Haustechnik: 3-Plan Haustechnik, Winterthur

Nachhaltigkeit: EK Energiekonzepte, Zürich

Das Projekt versteht sich als grosses, horizontal angelegtes Haus, als moderne Denkfabrik, die die verschiedenen Nutzungen unter einem Dach vereinigt und Synergien zwischen den Disziplinen ermöglicht. Damit bildet es einen deutlichen Gegenpol zum Polyfeld mit seinem kleinmassstäblichen, schachbrettartigen Muster. Das Gebäude ist deshalb folgerichtig in die Geometrie der gleisnahen Überbauungen gesetzt und bezieht sich nicht auf das südliche Quartier. Der 270m lange Bau ist in vier versetzte Teile gegliedert, die auf die verschiedenen Hochschulen verweisen, und definiert mit den Vor- und Rücksprüngen die Eingänge. Die grosse Grundfläche verunmöglicht aber grosszügige Aussenräume, was im beengten, östlichen Platzraum sichtbar wird.

Im Schnitt gliedert sich das Gebäude in einen zweigeschossigen Sockel mit einem lang gestreckten Erschliessungsraum und allen allgemeinen Nutzungen wie Aula, Hörsäle, Mensa, Bibliothek, Seminarräume, Sporthallen und den drei Obergeschossen mit Unterrichts-, Labor- und Büroräumen. Die *Rue intérieure* wird zum identitätsstiftenden Raum, der als sorgfältig proportionierter Raum die gewaltigen Dimensionen des Gebäudes fassbar macht und als Ort des Austausches dient. Die Mensa liegt richtig in Bahnhofnähe. Die Aula mit Foyer kann abends separat genutzt werden. Die lange Halle sollte noch vermehrt Ausblicke über durchlässige Räume nach aussen haben. Mit dem Tausch der Bibliothek und der Sporthallen könnte die Gemeindebibliothek einen Aussenzugang erhalten. Die Läden zwischen den Hörsälen liegen richtig, sollten aber auch von innen zugänglich sein.

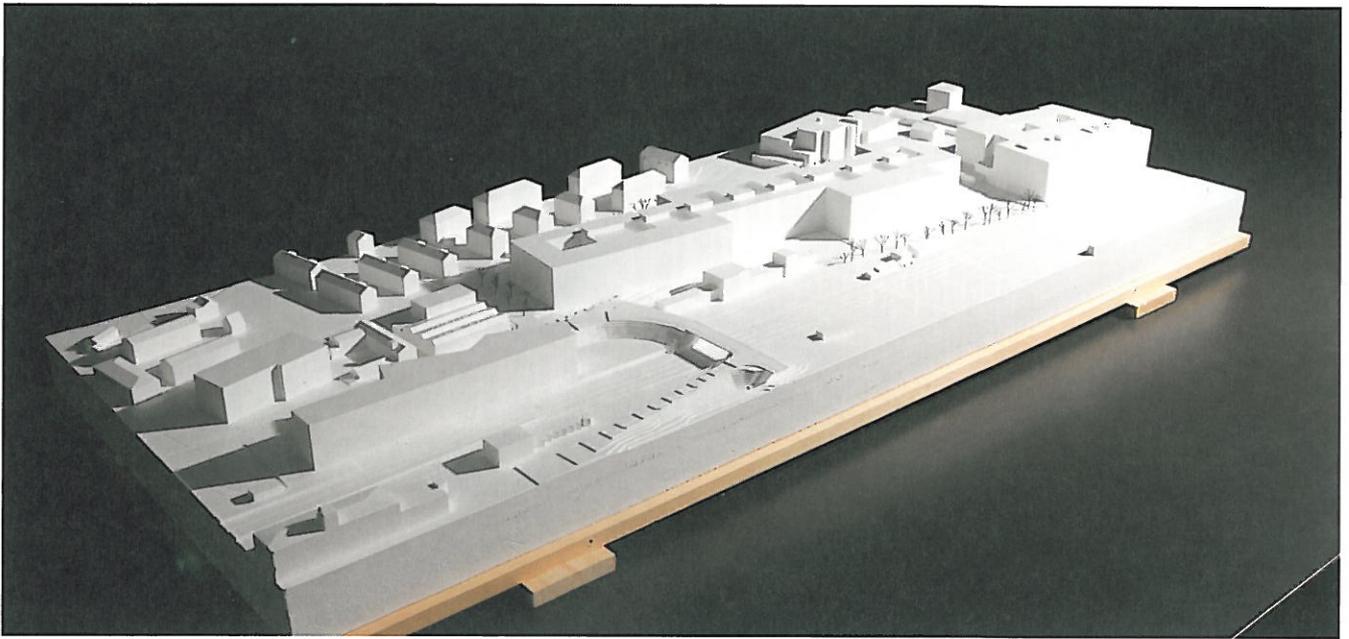
Der Vorschlag erreicht mit dem versetzten Volumen, den rhythmisch eingeschnittenen Höfen, der feingliedrigen Fassaden und vor allem in der Ausbildung des grossen Innenraums in Anbetracht der Gebäudegrösse eine bemerkenswert gute Massstäblichkeit. Dem soliden, sorgfältig detaillierten Gebäude fehlt jedoch etwas Visionäres und Aussergewöhnliches, das der Jury für eine der grössten Fachhochschulen der Schweiz wichtig erscheint. **Aus dem Jurybericht**



Ein Lichthof, der die Erschliessung belichtet



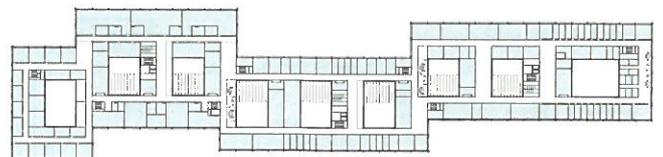
Blick in die *Rue intérieure*



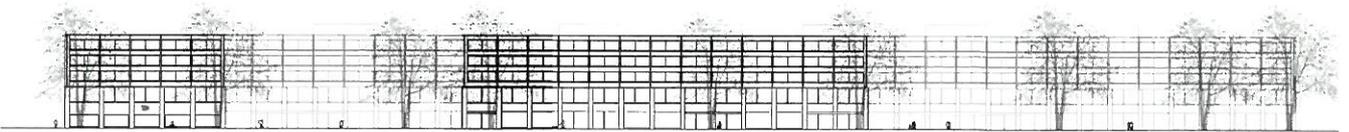
Modell



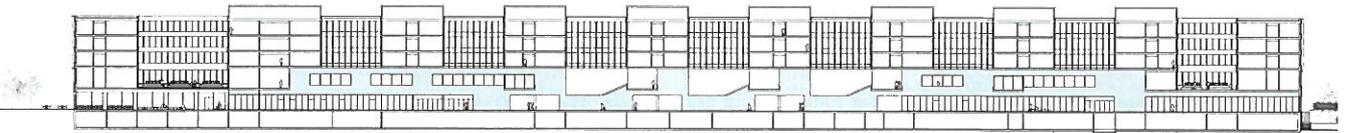
3. Obergeschoss



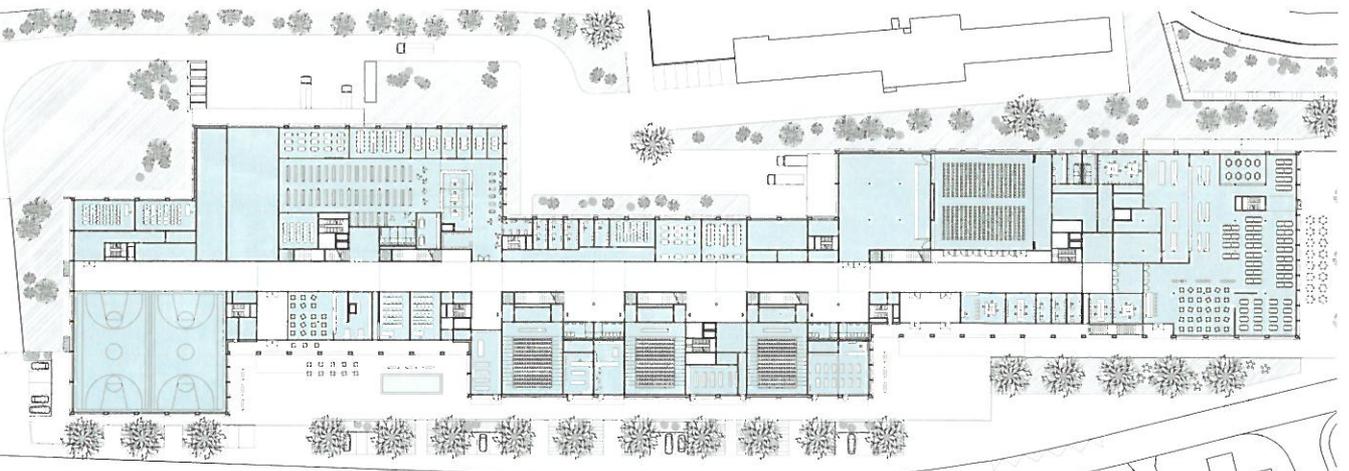
4. Obergeschoss



Südfassade



Langsschnitt



Erdgeschoss